Daß stille Wasser tief seyn.

Wolten

Als der

Hoch-Edle, Vest und Hochgelahrte HERR,

HERR

Jacobus Horn

Von Elbing aus Polnisch-Preußen

Seine INAUGURAL-DISPUTATION

den 20. May 1721.

Mit grossem Applausu ablegete

und bald darauf

Den Doctor-Hut

annahm,

Zu Abstattung ihrer schuldigsten GRATULATION

in beykommenden Zeilen

bezeigen

Einige ergebene Freunde und Lands-Leute.

HALLE, gedruckt mit Fickischen Schriften, 1721.





In Wasser, das gantz still und ruhig scheint zu seyn,
Das seine Fläche hat wie Spiegel-Glaß poliret,
Läßt oft des See-Manns Lot viel Klafter tief hinein,
Eh' es den tiefen Grund nach langem Sincken rühret.
Was aber stetig rauscht, und grosses Brausen macht,
Und die erhöhte Fluth in weisse Wellen schläget,
Zeig't auf dem Grund den Stein, der das Gethön erreget,
Und der den seichten Fluß in Unruh hat gebracht.
Drum führt man oftermahls zum Sprichwort in dem Mund:
Ein stilles Wasser hat den allertiefsten Grund.

Man sehe doch mit Fleiß diß Welt Theatrum an,
Es wird so jung als alt mir diesen Satz bezeigen.
Der ist der Ehrlichste, der sich verstellen kan;
Der, wenn es andre sehn, kan kleine Mücken säugen
Und Elephanten doch, wenns niemand sieht, verschluckt.
Wie mancher hängt den Kopf betrübt auf eine Seite?
Er spricht: er sey ja nicht so frech als andre Leute,
Er geht im Publico gekrümmet und gebuckt,
Und leget Stirn und Mund in tausend Falten ein;
Der doch der ärgste Schalck im Hertzen pflegt zu seyn.

Der nimt die Ehrbarkeit zum Sünden-Mantel an,
Der will die Unzucht selbst mit Keuschheit überdecken,
Und dencket, wenn er nur fein züchtig reden kan,
So muß der Ruhm davon sich überall erstrecken;
Daß ieder bloß von ihm und seiner Keuschheit spricht.
Doch Thorheit! ist denn nun ein affectirtes Leben
Zur Tugend schon genug? Soll man denn den erheben,
Der seine Hände stets zum Schein gen Himmel richt,
Und in dem Laster Koth bis an die Ohren steckt,
Und sein Unreines Hertz mit stiller Sünd befleckt.

Ein stilles Wasser hat den allertiefften Grund.
Die Stillen in dem Land sind ietzt nicht mehr die Besten:
Die Zeiten sind vorbey; ietzt geht es allzu bunt.
Scheinheilige sind heut die Frömsten und Modesten.
Die lange Kutte deckt viel ungeziemtes zu.
Der frißt der Witwen Hertz und kränckt der Wäysen Leben,
Und kan den Zehnden doch von Till und Kümmel geben.
Wie ziert sich jener nicht, der doch wie ein Filou
Mit gröstem Schein das Geld dem Reisenden abzwingt,
Und manchen Ehrlichen um alles Sein'ge bringt.

Ein stilles Wasser hat den allertiefften Grund,
Diß zeigen grossen Theils auch viele Handels-Leute;
Da will man ehrlich seyn: da flucht der freche Mund,
Daß man mit seiner Wahr auch Redlichkeit ausbreite.
Der schweret immer weg bey Leib und Seel und Ehr;
Man könne nirgends wo so gute Wahre kriegen,
Es sey Accis und Zoll vor ietzt so hoch gestiegen,
Er hab' es nicht davor, es kost' ihm selber mehr:
Doch hat die Schmeicheley den Käufer angezogen,
So sieht er oftermahls er sey dennoch betrogen.

Man schaue endlich doch das Frauenzimmer an.
Wie muß Gesicht und Gang nicht so verstellet werden,
Da doch das freye Aug sich kaum enthalten kan.
Wie zwingt sich manche nicht zu züchtigen Geberden,
Die dennoch bey sich selbst gantz anders Sinnes ist.
Die vor dem Männer-Volck am allermeisten lauffen,
Die wolten hertzlich gern den Jungfer-Krantz verkauffen,
Und sagen doch mit Noth kaum Danck, wenn man sie grüst.
Ja, ja der Mund spricht wohl: ich bin so fromm und keusch,
Es zeigt sich aber doch im Busen Blut und Fleisch.

Doch bey Gelehrten ist der Satz nicht eben so;
Wer in der Stille lebt versteht die besten Sachen,
Ein andrer giebt nur Rauch, vor Silber Haber-Stroh,
Der doch den grösten Wind den Leuten weiß zu machen.
Wie mancher hat mit Angst, der doch ombrage macht,
Kaum auf der Cathedra vier Stunden still geschwiegen,
Komts weit, so hat er wo die Leute zu betriegen,
Ein Mischmasch, quid pro quo, mit Noth hervorgebracht.
Da heists gleich Doctorand, Magister, Candidat,
Herr Baccalaureus, Doctor, Licentiat.

Doch gehts nicht immer so; ich sage nur so viel:
Ein alter Mantel deckt bisweilen einen Weisen.
Gelahrheit hat die Pracht nicht allezeit zum Ziel,
Man muß die Weisheit nicht allein bey denen preisen,
Die sonsten in der Welt hoch angeschrieben sind.
Man findet allzuviel die Rauch und Dampf verkaufen.
Wind-Müller siehet man auf allen Strassen lauffen.
Ein Weiser ist nicht so, wie insgemein gesinnt,
Ein stilles Wesen ziert sein Leben und sein Thun,
Und wer vollkommen ist wird in der Stille ruhn.

Hochwerthgeschätzter Freund, Er hat sich allezeit
Zu seiner grösten Lust die Stille auserlesen.
Die stille Lebens-Art, die stille Einsamkeit,
Die stille Minen, Gang, Geberden, Sprach' und Wesen
Sind vielen angenehm. Warum? Es ist hie nicht
Verstelte Heucheley, die blauen Dunst will machen.
Sein stilles Naturell hat unter alle Sachen
Aufrichtigkeit gemischt. Die Absicht war gericht
In Anmuths voller Ruh, der Tugend nachzugehn,
Und bey dem Weisen Volck hoch an dem Brett zu stehn.

Denn stilles Wasser hat den allertiefsten Grund.
Ja, ja es bleibt dabey: Man siehet schon die Proben,
Die Sein gelehrter Kopf und der geschickte Mund
Mit Ruhm hat abgelegt. Ein ieder muß Jhn loben,
Und Hygiene legt ein schönes Zeugniß ab,
Da sie den Doctor-Hut Jhm zur Vergeltung giebet.
Wir gratuliren Jhm: Der Himmel, der Jhn liebet,
Der sende Glück und Heyl auf alles Thun herab.
Gesundheit schlüsse Jhn in ihre Armen ein,
Vergnügen müsse stets an Seiner Seite seyn.

